

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Kühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speichshausen, Taubenheim, Unterkorsdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger daselbst.

No. 133.

Sonnabend, den 9. November 1901.

60. Jahrg.

Zum 25. Sonntage nach Trinitatis.

2. Tim. 2, 11: Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben.

In der heiligen Schrift ist Manches ganz anders, als im Munde der Leute. Für gewöhnlich stellt man die beiden Worte in unserm Texte um: erst leben und dann sterben. Erst muß man doch sein Leben genießen, erst will man doch was vom Leben haben, und dann, wenn man alt ist — aber man denkt nicht gerne daran —, nun, dann endlich muß man der Natur seinen Tribut zahlen, dann muß man sterben.

Paulus kehrt diese Reihenfolge, die so natürlich zu sein scheint, um. Er sagt: erst sterben, dann leben. Was meint er damit, wenn er sagt: Das ist gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben? Das meint er nicht, was so viele heutzutage denken, daß man nur zu sterben brauche, um zum ewigen Leben einzugehen. Wie oft kann man's in Todesanzeigen lesen: „entschlafen zu einem besseren Leben“ — und wie oft stimmt das mit der Wahrheit durchaus nicht. Nein, das will Paulus nicht sagen, daß das ewige Leben eine selbstverständliche Folge des Sterbens wäre. Das ist unbillig und unwahr. Er meint etwas ganz Anderes. Das geht daraus hervor, daß er sagt: „Sterben wir mit.“ Nämlich: mit Christo! Wir sollen mit Christo sterben, dann werden wir mit Christo leben. Mit Christo sterben, das heißt: anerkennen, daß sein Blut am Kreuze eigentlich mein Blut ist. Dahin gehöre ich. Diesen Tod habe ich verdient als meiner Sünde Sold.

Ah, was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last,
Ich hab' es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.

Mit Christo sterben, das heißt: seine ganze Sünde ans Kreuz schlagen; seine Lüste und Begierden kreuzigen; das Todesurtheil dem alten adamitischen Wesen sprechen. Wer so mit Christo stirbt, an seinem Kreuze, der bekommt ein neues Leben, ein Leben aus Gott, ein ewiges Leben.

Es geht durchs Sterben nur, aber es geht zum Leben. Es geht durchs Kreuz zur Krone, durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg. O selig, wenn man als ein der Sünde Gestorbener sagen kann: Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir! Ja, dann ist ein Menschenleben erst der Mühe werth, dann erst hat's einen Inhalt gefunden, wenn man mit Paulus sagen kann: Christus ist mein Leben!

Erst sterben — dann leben! Der alte Mensch in dir, deine Sünden und Lüste: — ans Kreuz damit! Aber aus dem Grabe deines alten sündigen Wesens wird ein neuer Mensch auferstehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtfertigender Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und wenn dein Leben so ein Sterben war, dann wird dein Sterben ein Leben, ein seliges Dabeinsein bei dem Herrn. Darum: erst sterben und dann leben!

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen am 26. Oktober 1901.

Am 26. v. Mts. wurde die neunte diesjährige Bezirksausschusssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann, Kammerherrn von Schroeter, abgehalten, an welcher sich mit Ausnahme des Herrn Gemeindevorstandes Donath-Sönitz die Herren Mitglieder des Bezirksausschusses sämtlich beteiligten, auch die Herren Bezirksassessoren Dr. Heerkloß und Dr. v. Brescius Theil nahmen. Die Tagesordnung wies 45 Punkte auf. Genemigt wurde: Das Gesuch des Kaufmanns Gustav Otto Richter in Liebigau um Konzession zum Branntweinleinhandel im Grundstück Nr. 58A in Brockwitz, das Gesuch des Viehhändlers Hofmann in Chemnitz um Konzession zur Abhaltung von Tanzmusik, Veranstaltung von Sing- und Spieltagen in dem neu zu erbauenden Gasthose in Ober-

gruna, das Gesuch des Bäckermeisters Otto in Choren um Konzession zur Schankwirtschaft im Grundstück Nr. 67 daselbst, das Gesuch des Privatmannes Paul Otto Vorsdorf in Wilsdruff um Konzession zum Ausschank von Kaffee, Wein und Bier im Grundstück Kat. Nr. 155 (Case Bismark) daselbst, das Gesuch des Gasthospächters Hering in Meissen um Konzession zum Tanzhalten, Veranstaltung von Singspielen etc., Krippensetzen und Ausspannen im Gasthofsgrundstück Kat. Nr. 5 in Weinböhla, die Anstellung eines Gehilfen in der Bezirksanstalt Bohwitz, die Schlachthausanlage des Gasthofsbesizers Schneider in Obergruna, das Gesuch des Gasthofsbesizers Clemens Franke in Döberitz um Konzession zum Ausspannen, Krippensetzen und Tanzhalten, das weitergehende Gesuch desselben um Konzession zur Veranstaltung von Singspielen etc. aber zur Zeit abgelehnt. Ferner wurde Genehmigung erteilt zu den Ortsstatuten der Gemeinden Jäschendorf, Korbitz, Jbanitz, Gruben, Starrbach, Wehren, Niederwartha, Raundorf, Goswig, Oberau und Altanneberg, betr. die Einrichtung einer Freibank, während die gleichen Ortsstatute der Gemeinden Nieska, Allendorf, Niedereula, Winkwitz, Löhain, Bohwitz, Kötzsch, Fischergrasse, Keilbusch, Herzogswalde und Leuben bedingungsweise Genehmigung fanden. Der gleiche Beschluß wurde gefaßt zu dem Gesuche um Genehmigung zur Abrennung vom Grundstück des Schneidermeisters Möbius in Wunschwitz — Blatt 2 des Grundbuchs für diesen Ort — und zu dem Regulativ über die Erhebung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulanlagen der Gemeinde Grumbach mit den von dem Herrn Referenten vorgeschlagenen Abänderungen. Ablehnung fanden: Das Gesuch des Konsumvereins zu Weinböhla um Konzession zum Branntweinleinhandel in beiden Verkaufsstellen, das Gesuch des Restaurants Paul Stragert in Weinböhla um Konzession zum Beherbergen — in beiden Fällen wegen mangelnden Bedarfs —, das anderweite Gesuch des Gasthofsbesizers Krüger in Nossen um Konzession zum Tanzhalten und Veranstaltung von Singspielen etc. in seinem Gasthose. Befürwortung wurde beschloffen zum Ortsgefege, die Unterstüftung der in den Ruhestand verlegten Hebammen im 2. Hebammenbezirk. Hinsichtlich der Gemeinde- und Bezirksgrenzeneränderung zwischen Herzogswalde und Mohorn in Folge des Bahnbaues Wilsdruff-Nossen beschloß der Bezirksausschuß, diese Angelegenheit dem Bezirkstage bei dessen demnächstigen Zusammentritt zur Genehmigung zu empfehlen. Sodann nahm der Bezirksausschuß die Erfragwahl für den Herrn Rentier Klopfer-Meißner vor, welcher sein Amt als stellvertretendes Kommissionsmitglied aus Rücksicht auf seine Gesundheit niedergelegt hat; die Wahl fiel auf Herrn Rentier Spalteholz-Meißner. Die Beratung über die Ortsstatute der Gemeinden Limbach, Neukirchen und Churschütz, die Einrichtung von Freibänken betr., wurde ausgesetzt und hinsichtlich des gleichen Statutes der Gemeinde Gröbern beschloffen, es bei dem früheren Beschlusse der bedingungsweise Genehmigung bewenden zu lassen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde über einen gegen Heranziehung zur Gemeindeanlage gerichteten Rekurs, welcher als verspätet eingewendet zurückgewiesen wurde, und über das Gesuch um Feststellung des Gemeindevorstandgehalts in Niedereula Beschluß gefaßt und schließlich nahm der Bezirksausschuß die Mittheilung von der beabsichtigten Genehmigungsertheilung von Viehmärkten in Goswig zur Kenntniß.

Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(18) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es zog eine schwüle Gewitterluft herauf, ein seltsamer heiserer Spät-Nachmittag im Herbst, kein Windhauch kräuselte die See, die Fische bissen an, „wie nich' klug“, dachte Ja-

lob, dessen gute Laune wieder zurückgekehrt war. Im Osten bildete sich eine schwarze Wand, die langsam aufwärts stieg.

„Nun giebt's was“, murmelte Jakob, „möchte der Justizrath doch nur mit seinem Boote draußen sein!“ Das war freilich nur ein frommer Wunsch, der nicht in Erfüllung ging. Ein leichter Schauer, wie von einer unterseelischen Bewegung zitterte über die stille See, einige Möven ließen ihr „Kiwi“ ertönen, die schwarze Wolkenwand schob sich höher.

In Jakob's Neg' zappelte es durcheinander, die Silberflocken flimmerten durch die Maschen in der Abendsonne, deren Schein nach und nach im bleigrauen Gewölle erblich.

Jakob, der vergeblich Ausschau nach einem Boote gehalten, das von dem Unwetter vielleicht überrascht werden und kentern konnte, erhob sich verdrießlich, packte die Angelgeräthe zusammen und nahm sein Fischnetz, das reiche Beute enthielt.

„He, Jakob, hebl' de Fisch gut ansetzen“, tönte eine quäkende Stimme, die dem Enkel der Wäscherin eigen war. „Natürlich, — Peter, Du Dummerjahn! komm, nimm mal die Angel, ich hab' genug mit im Neg' zu schleppen. Hab' große Barse und Goldbütts darinn.“

Peter nahm ihm dienstfertig die Geräthe ab. „Du, Jakob, weests all, dat ic' mit na Julianenhöh kaam?“ fragte er dann triumphierend.

„Dann gewöhn' Dich er's mal das Hochdeutsche an“, wies ihn Jakob zurecht. „Blatt geht woll mal mit meinen Großvater, aber's was Stine is, die kann's nich' leiden. In was Dein neuer Herr is, er heißt ja woll Wohlhart, — en pußiger Name, den wir in ganz Schlestädt nich' haben.“

„Herr Wohlhart is 'n netten Mann un garnicht stolz“, bemerkte Peter resolut. „Wein ich auch mal platt sprech, das macht nig' aus bei ihm.“

„Im, denn is er nich' vornehm, soviel is gewiß. Was er woll für Stuken bei uns fricht, das weis't Du woll nich', Peter?“

„Doch, ich hört', wie er zum Doktor sagte, daß er oben im Giebel kam, das hatt' er sich ausgemacht.“

„Dah' Du die Kränk' kriegst, die Röhrerstuben also“, sagte Jakob, verwundert den Kopf schüttelnd. „Aber wahr is es ja, die annern Stuben, die nämlich Zimmer heißen, da wohnte die todt' Gnädige, da darf kein Mensch anrühren, denn Geld haben wir genug, un wenn Dr. Jonas, der doch Julianenhöh erbt, hier wohnt, dann läßt er das Haus abreißen und baut sich ein Schloß.“

„Herrje, is das wahr?“ fragte Peter, die runden Augen weit aufreißend.

„Wenn ich's sag', kann's Du's dreist glauben, denn ich werd' so 'ne Art von Verwalter da. Das ist so gut wie gewiß und kann kein Mensch an rühren.“

„So'n Verwalter wie der auf 'm Schloß?“ fragte Peter etwas ungläubig weiter.

„Das heißt Kaffellan, Dummkopf, aber's so 'ne Art is es doch woll. Das macht, weil der Doktor weis', dah' ich edens'o klug bin wie er.“

„Ebens'o klug?“ Peter wiederholte es mit ungläubigem Gesicht.

„Na ja, wir können auch schlau sagen, das is daselbe“, meinte Jakob, mit den kleinen thätischen Augen prüffig blinzelnd. „Sieh', Peter, Du glaubst doch woll, dah' ich klug oder schlau bin, was?“

„Na, dat's weis' noch“, bestätigte Peter, wieder in sein Blatt zurückfallend, da er für das Vornehme nur einmal kein Talent zu haben schien. „Ja bin gegen Di en Döskopp, legg' mir Dösch . . . Na, et mußt jo ock Dumme inne Welt gewen.“

Er lachte kurz auf und fuhr dann mit einem Schreckenruf zusammen, als ein Windstoß von der See her ihm beinahe die Angelruthe entführt hätte, worauf